

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie in der DDR ist für die Marktwirtschaft schlecht gerüstet	427
Beschäftigungsaspekte des innerdeutschen Handels in der Bundesrepublik Deutschland	435

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 31/90

Berlin

2. August 1990

57. Jahrgang

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie in der DDR ist für die Marktwirtschaft schlecht gerüstet

Das wenig differenzierte Angebot, das schmale Sortiment und die allgemein nicht sehr hohe Qualität der Nahrungs- und Genußmittel gehörten zu den ersten Eindrücken, die man bei Reisen in die DDR gewann. Dieser Bereich war und ist in der Tat nicht sehr leistungsfähig. Die dramatischen Absatzschwierigkeiten der heimischen Erzeugnisse im ersten Halbjahr 1990 lassen vermuten, daß sehr viele Betriebe in der Lebensmittelindustrie vor dem Ruin stehen. In der Süßwaren-, Kaffee-, Tee- und Kakaoindustrie wurde im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr mehr als ein Viertel weniger produziert, im Juni nicht einmal mehr die Hälfte.

Der Niveauunterschied zur Bundesrepublik war schon lange deutlich, wurde in den letzten Jahren jedoch zunehmend größer, obwohl die Wirtschaftsführung zu Beginn der 80er Jahre versuchte, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Über die Hälfte der 12 Industriezweige der Nahrungsmittelindustrie in der DDR erreichte nicht einmal ein Drittel der Pro-Kopf-Leistung der entsprechenden Industriezweige in der Bundesrepublik Deutschland. Die Bevorzugung exportintensiver Bereiche der DDR-Volkswirtschaft stellte die für die Versorgung der Bevölkerung wichtigen Zweige in den Schatten.

Von 1970 bis 1988 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie der DDR um fast 30 vH, dennoch ist in diesem industriellen Bereich die Produktion nur unterdurchschnittlich gewachsen. Der Leistungsunterschied zur Bundesrepublik blieb bestehen, qualitativ wie quantitativ. Die Lebensmittelindustrie in der Bundesrepublik Deutschland entwickelte sich in den letzten zwei Jahrzehnten, gestützt durch erhebliche Ersatzinvestitionen mit großer Rationalisierungswirkung, noch überdurchschnittlich. Anders als die der DDR hat sich die Lebensmittelindustrie in der Bundesrepublik strukturell stark verändert¹. Die Zahl der Beschäftigten nahm von 1970 bis 1983 um 115 000 auf 400 000 ab und hat sich seither auf diesem Niveau stabilisiert (1988: 408 000).

Durchschnittliches jährliches Wachstum der industriellen Warenproduktion in vH

	1976-1980	1981-1985	1986-1989
DDR-Industrie gesamt	4,7	4,2	3,7
Lebensmittelindustrie	2,7	2,3	1,1

Quelle: Berechnungen und Schätzungen des DIW auf der Grundlage der amtlichen Statistik der DDR.

¹ Cord Schwartau: Innovationspotentiale im ökonomischen System der DDR. In: Politik und Wirtschaft zwischen Ost und West, zum 70. Geburtstag von Otto Wolff von Amerongen, Stuttgart 1988, S. 711 ff.

Tabelle 1

Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes

	1970	1980	1988	1970	1980	1988	1970	1980	1988
	Bundesrepublik			DDR			DDR in vH der Bundesrepublik		
	in 1000 t								
Fischkonserven	53	49	36	18	17	23	34	35	64
Fleisch- und Wurstwaren	408	866	787	313	442	489	77	51	62
Fleisch- und Wurstkonserven ¹⁾	181	311	334	35	53	54	19	17	16
Butter ²⁾	446	479	332	216	280	306	48	58	92
Käse	460	695	926	167	210	273	36	30	29
Trockenmilch	399	830	618	97	171	173	24	21	28
Mehl aller Sorten	2 937	3 198	2 923	1 325	1 330	1 407	45	42	48
Teigwaren	186	196	204	47	61	74	25	31	36
Brot und Kleingebäck	954	1 476	1 277	694	845	964	73	57	75
Pflanzenöl, raffiniert	1 087	1 612	1 548	229	244	245	21	15	16
Margarine	542	511	472	188	172	180	35	34	38
Weißzucker	1 854	2 643	2 707	540	733	791	29	28	29
Marmelade und Fruchtgelees	139	178	285	47	55	51	34	31	18
Süßmost und trinkfertige Säfte ³⁾	482	1 265	2 123	47	100	199	10	8	9
Obstkonserven	118	130	119	30	59	76	25	45	64
Bohnenkaffee, geröstet	195	312	368	40	49	63	21	16	17
Bier (Mill. hl.)	82	90	114	17	24	25	21	27	22
Spirituosen ⁴⁾ (Mill. hl)	342	388	289	115	210	277	34	54	96
Zigaretten (Mrd. Stück)	130	161	159	17	26	29	13	16	18

¹⁾ Einschließlich Fleisch- und Wurstpräserven. — ²⁾ Nicht berücksichtigt wurden unterschiedliche Fettgehalte. — ³⁾ Ohne Gemüsesäfte. — ⁴⁾ Nicht berücksichtigt wurden unterschiedliche Alkoholgehalte.

Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR und Statistisches Bundesamt, Fachserie 4, Reihe 3.1, Produktion im Produzierenden Gewerbe, div. Jahrgänge; Berechnungen des DIW.

Die Produktionsstatistik ist zwar noch immer unzureichend preisbereinigt, doch wird in ihr deutlich, wie sehr sich das Wachstum verlangsamt hat. Nur bei den Sortimenten der stark subventionierten Grundversorgung ist es noch zu Produktionssteigerungen gekommen. Das Warenangebot hat eine insgesamt ungesunde Lebensweise in der DDR — zu hoher Verbrauch an Butter, Fleisch, Kohlenhydraten und hochprozentigem Alkohol — gefördert, und die Preissubventionierung hat zur Verschwendung von bestimmten Lebensmitteln zu Futterzwecken geführt.

Mißt man die tatsächlich erbrachten Leistungen, ist die Lebensmittelindustrie der DDR im Verlauf der Jahre schlechter geworden. Im Vergleich zur Bundesrepublik lag dieser Bereich 1970 mit einer Pro-Kopf-Leistung von 60 vH noch deutlich über dem Durchschnitt aller industriellen Sektoren in der DDR und bildete 1988 mit 43 vH das Schlußlicht. Viele Industrieländer innerhalb und außerhalb Westeuropas haben im Vergleich zur Bundesrepublik auch bei der Versorgung der Bevölkerung deutlich aufgeholt und konnten die Produktivität, aber auch Einkommen und Verbrauch der Bevölkerung relativ stärker erhöhen.

Zur Struktur der Lebensmittelindustrie in der DDR

Der Bereich Nahrungs- und Genußmittel gliedert sich in zwölf Industriezweige ganz unterschiedlicher organisatorischer Struktur. Dies betraf die Zugehörigkeit zu Ministerien und die Zuständigkeit verschiedener Leitungsebenen:

- Fischindustrie
- Fleischindustrie
- Milch- und eiverarbeitende Industrie
- Mühlen-, Nahrungsmittel- und Backwarenindustrie
- Pflanzenöl- und Fettindustrie
- Zucker- und Stärkeindustrie
- Süßwaren-, Kaffee-, Tee- und Kakaowarenindustrie
- Obst- und gemüseverarbeitende Industrie
- Gärungs- und Getränkeindustrie
- Tabakwaren
- Gewürz- und übrige Lebensmittelindustrie
- Futtermittelindustrie

Tabelle 2

Zentralgeleitete Kombinate der Lebensmittelindustrie in der DDR

Kombinat	Beschäftigte Personen	Volkseigene Betriebe	In diesen Betrieben sind vorhanden		
			Arbeitsstätten	darunter: Produktionsstätten	
Anzahl					
Öl und Margarine	Magdeburg	4 751	24	49	36
Nahrungsmittel und Kaffee	Halle	9 249	34	177	128
Süßwaren	Halle	7 982	17	61	39
Tabak	Dresden	5 410	8	61	35
Fische	Rostock	14 003	13	95	57
Spirituosen, Wein, Sekt	Berlin	6 209	23	116	78
Summe		47 604	119	559	373

Quelle: Statistisches Amt der DDR — Ergebnisse der Erfassung der Arbeitsstättenzählung in den Betrieben des Wirtschaftsreiches Industrie — Stichtag 31.12.1987.

Vor allem die Zucker- und Stärkeindustrie, die Futtermittelindustrie, die Molkereien und die Obst- und Gemüseverarbeitung gehörten überwiegend zur Landwirtschaft. Andere Industrien — Fisch-, Pflanzenöl-, Süßwarenherstellung und die Herstellung von Genußmitteln wie Tabak, Spirituosen und Kaffee — wurden durch zentralgeleitete Kombinate beherrscht, in den übrigen Zweigen dominierten bezirksgeleitete Kombinate und auch das Handwerk — so in der Getränke-, Fleisch- und Backwarenindustrie.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist durch eine große Zahl von Produktionsstätten (einschl. Handwerk über 10 000 Betriebe) und durch eine Vielfalt der Betriebs- und Unternehmensformen gekennzeichnet. Dies schließt nicht aus, daß die Lebensmittelindustrie vor einem erneuten Strukturwandel steht: So sollen die Kombinate aufgelöst, volkseigene Betriebe geteilt und das Handwerk wieder gestärkt werden.

Das Handwerk — insbesondere Bäcker, Fleischer, Müller und Brauer — hat für die Versorgung der Bevölke-

Tabelle 3

Betriebe und Berufstätige nach Wirtschaftsgruppen in der DDR

	Betriebe insgesamt	davon in:		Berufstätige ¹⁾ insgesamt	davon in:	
		Industrie	Handwerk		Industrie	Handwerk
Anzahl						
Fischindustrie	56	21	35	17 562	14 332	3 230
Fleischindustrie	2 301	65	2 236	87 421	66 643	20 778
Milch- und Eiverarbeitungsindustrie	365	195	170	28 122	27 428	694
Mühlen-, Nahrungsmittel- u. Backwarenindustrie	6 011	70	5 941	72 899	40 121	32 778
Pflanzenöl- und Fettindustrie	17	14	3	3 413	3 389	24
Zucker- und Stärkeindustrie	35	35	0	17 088	17 088	0
Süßwaren-, Kaffee-, Tee- u. Kakaowarenind.	40	27	13	12 141	12 100	41
Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie	217	67	150	13 990	12 959	1 031
Futtermittelindustrie	52	19	33	25 104	24 974	130
Gewürz- und übrige Lebensmittelindustrie	37	22	15	2 189	2 086	103
Gärungs- und Getränkeindustrie	223	120	103	50 422	49 627	795
Tabakwarenindustrie	8	8	0	5 182	5 182	0
Lebensmittelindustrie insgesamt	9 362	663	8 699	335 533	275 929	59 604

¹⁾ Ohne Saisonarbeiter.

Quelle: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik, Bericht über die Berufstätigen der DDR — Sozialökonomische Gruppen — per 30.9.1989.

rung eine große Bedeutung. Diese ist für Qualitätsprodukte noch größer, als es in den zusammengefaßten Kennziffern zum Ausdruck kommt.

Im Jahre 1988 spielte der Verband der Konsumgenossenschaften in der DDR, vor allem auch beim Back- und Fleischwarengewerbe mit über 10 vH der Produktion des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes eine große Rolle. Etwa jedes dritte Brot kam aus einer Bäckerei der Konsumgenossenschaft und knapp die Hälfte der Backwaren aus dem privaten und auch genossenschaftlich organisiertem Handwerk. Andere genossenschaftliche Vereinigungen sind in der fisch- und milchverarbeitenden Industrie von Bedeutung.

In acht von zehn Industriezweigen der Lebensmittelindustrie wurden in den 80er Jahren zusätzliche Arbeitskräfte benötigt, weil sich die Altersstruktur des Anlagenbestandes wegen insgesamt unzureichender Investitionen deutlich verschlechtert hatte. Auch in diesem Bereich bewahrte falsch verstandenes Sicherheitsdenken — man vermied Importe von Ausrüstungen, um Devisen zu sparen — viele Ausrüstungen vor der Verschrottung, obwohl sie schon längst nicht mehr internationalem Standard entsprachen. Die Lebensmittelindustrie in der DDR hätte zu keiner Zeit einem internationalen Wettbewerb standhalten können, insofern kommen die Erfahrungen der letzten Wochen keineswegs überraschend. In den ersten fünf Monaten 1990 verzeichnete jedes vierte Unternehmen der Lebensmittelindustrie in der DDR einen Produktionsrückgang um mehr als 20 vH².

Zudem ist die Qualität der Waren des Grundbedarfs in den letzten Jahren zwangsläufig immer schlechter geworden. Seit den 50er Jahren bestehen gestoppte Preise. Sie waren trotz hoher Subventionierung bei steigenden Rohstoff- und Erzeugerpreisen in der Landwirtschaft, bei steigenden Löhnen und mit einem Maschinenpark, der immer älter wurde, kaum oder nur formal zu halten. Die Betriebe versuchten, diese fast unlösbare Aufgabe durch organisatorische Veränderungen, durch immer mehr Massenproduktion, durch Sortimentseinschränkungen und geringere Ansprüche an die Qualität zu bewältigen — zu Lasten der Verbraucher und, wie man jetzt sieht, zu Lasten der Wettbewerbsfähigkeit der Erzeuger.

Nach neueren Angaben aus der DDR waren im Bereich des „Ministeriums für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie“ gut ein Viertel der Anlagen voll abgeschlossen. Dabei muß beachtet werden, daß Anlagen und Ausrüstungen in der DDR im Durchschnitt eine um die Hälfte längere Abschreibungsdauer als in der Bundesrepublik hatten und vielfach durch Schichtarbeit rund um die Uhr beansprucht wurden. Der Aufwand für Reparaturen überstieg zuletzt die Abschreibungen, die Maschinen arbeiteten länger als geplant. Der Verschleißgrad (kumulierte Abschreibungen im Verhältnis zum Brutto-Anlagevermögen) für 1989 beträgt 58 vH³. Die Produktionsgebäude stammen überwiegend aus der Zeit vor dem Kriege, häufig noch aus den Gründerjahren. Zwar gibt es auch in

der Bundesrepublik noch vereinzelt alte Fabriken, die aber mit modernen Ausrüstungen ausgestattet sind.

Im Statistischen Jahrbuch der DDR wurden für 1988 im Bereich Lebensmittelindustrie nur 577 Betriebe mit 280 000 Beschäftigten ausgewiesen. Aus der Statistik des Bundesverbandes über die Ernährungsindustrie der Bundesrepublik, die in der Abgrenzung nicht ganz identisch ist, geht hervor, daß in der Bundesrepublik der mittelständische Unternehmer dominiert. Im Durchschnitt haben die 4 200 Betriebe in der Bundesrepublik je 100 Beschäftigte, die volkseigenen Betriebe der DDR hingegen einschl. der Lehrlinge 450. Allerdings hatte fast jeder VEB noch mehrere Produktionsstätten (vgl. Tabelle 2), die ihre juristische Selbständigkeit erst in den letzten zwei Jahrzehnten verloren haben. Die Zahl der Beschäftigten je Produktionsstätte war deshalb von der in der Bundesrepublik nicht so sehr verschieden. So umfaßten die 15 Getränkekominate in der DDR rund 200 Brauereien mit 600 Betriebsstätten.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie verfügte insgesamt über mehr als 2 000 Produktionsbetriebe und 8 700 Handwerksbetriebe. Letztere wurden bisher wegen ihrer geringen Beschäftigtenzahl (im Durchschnitt 6 bis 7 Beschäftigte) von der Industriestatistik nicht erfaßt. Alle Betriebe, auch die privaten, unterlagen bisher staatlicher Planung und Lenkung. Kein Handwerker konnte frei einkaufen, die Verkaufspreise wurden ihm durch staatliche Kommissionen vorgeschrieben. Alle Betriebe waren angehalten, die Rohstoffe möglichst aus der eigenen Region zu beziehen. Ausgenommen waren lediglich Betriebe, die auf Rohstoffimporte — z.B. Kaffee, Kakao, Tee angewiesen waren.

Zwar hatten die Bürger der DDR insgesamt nur einen etwa halb so hohen Lebensstandard wie in der Bundesrepublik, doch heißt dies auch, daß der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel größer ist als in höher entwickelten Volkswirtschaften. Trotz der starken Subventionierung von Lebensmitteln gaben Arbeiterhaushalte etwa 40 vH ihrer Verbrauchsausgaben für Nahrungs- und Genußmittel aus. Da Importe bis zur Wende eine geringe Rolle spielten, ist die Inlandsproduktion im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland nun zu hoch, zumal die Exportchancen gering sind. Probleme in der Landwirtschaft beeinträchtigten die Qualität der Fertigerzeugnisse und die Termintreue der Anbieter. Schlechte Tomaten- oder Zuckerrübenenernten verringern z.B. die Produktion von Ketchup, Gemüsesäften, Zucker und Süßwaren ebenso wie eine geringe Obst- und Gemüseernte die Erzeugung von Kon-

² Vgl. Regierungspresse Dienst Deutsche Demokratische Republik, Nr. 23, vom 28. Juni 1990, S. 2.

³ Vgl. zur Entwicklung der Effektivität von Investitionen und Grundfonds in der DDR im Vergleich mit der BRD, Ökonomisches Forschungsinstitut der Staatlichen Plankommission, Berlin, 1. November 1989.

Tabelle 4

Beschäftigte¹⁾ und ihre Entwicklung nach Wirtschaftsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR

Industriezweig	Bundesrepublik Deutschland			DDR			DDR in vH der BRD	
	Beschäftigte		Entwicklung 1980 = 100	Beschäftigte		Entwicklung 1980 = 100	Beschäftigte	
	1980	1988		1980	1988		1980	1988
	in 1000 Personen		in vH	in 1000 Personen		in vH		
Fischindustrie	10,1	8,8	86,3	14,0	15,6	111,4	137,9	178,1
Fleischindustrie ²⁾	55,6	52,4	94,2	69,3	70,9	102,3	124,6	135,3
Milch- und Eiverarbeitungsindustrie	48,3	39,6	82,0	28,4	29,0	102,1	58,8	73,2
Mühlen-, N�ahrungsmittel- u. Backwarenindustrie	89,0	98,5	110,7	43,1	42,2	97,9	48,4	42,8
Pflanzenöl- und Fettindustrie	8,8	6,9	78,9	3,4	3,6	105,9	38,8	52,1
Zucker- und Stärkeindustrie	19,2	16,7	87,2	19,4	18,5	95,4	101,3	110,8
S�uwaren-, Kaffee-, Tee- u. Kakaowarenind.	53,9	43,3	80,4	11,1	13,0	117,1	20,6	30,0
Obst- und Gemuseverarbeitungs- industrie	20,5	18,4	89,8	17,3	13,7	79,2	84,3	74,3
Futtermittelindustrie	14,1	12,6	89,2	24,8	24,9	100,4	176,1	198,2
Gewurz- und übrige Lebensmittelindustrie	13,6	14,6	107,4	2,7	2,3	85,2	19,9	15,8
Gärungs- und Getränkeindustrie	103,3	80,9	78,2	52,4	53,1	101,3	50,7	65,7
Tabakwarenindustrie	22,4	15,3	68,2	7,2	5,6	77,8	32,1	36,6
Lebensmittelindustrie insgesamt	458,8	407,9	88,9	293,1	292,4	99,8	63,9	71,7

¹⁾ Einschließlich Lehrlinge. — ²⁾ Ohne Fleischereien.
Quellen: Statistisches Amt der DDR, Entwicklung der industriellen Bruttoproduktion und der Anzahl der Arbeiter und Angestellten, März 1990; Stat. Bundesamt, Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe, Reihe 4.1.1.; Berechnungen und Schätzungen des DIW.

serven. Tiefkühlkost blieb auf wenige Erzeugnisse beschränkt und war zudem nicht immer in ausreichender Qualität und Menge verfügbar.

**Leistungsvergleich
der Lebensmittelindustrie in Deutschland**

Die *Fischindustrie* ringt in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten um ihre Existenz. Bei stagnierenden Umsätzen reduzierte sie die Beschäftigung von 1980 bis 1988 um 1 000 Personen und beschäftigte 7 000 Personen weniger als die Fischindustrie der DDR. Dort stieg die Zahl der Beschäftigten im gleichen Zeitraum sogar noch um 1 600 auf 15 600 Personen.

Wettbewerb zwang die Betriebe in der Bundesrepublik, Fisch nur in sehr guter Qualität zu verarbeiten. Dies hat allerdings auch seinen Preis. In der DDR blieb Fisch dagegen ein sehr preiswertes Grundnahrungsmittel. Die Pro-Kopf-Leistung stieg in der Bundesrepublik von 1980 bis 1988 deutlich um 15 vH. In der DDR konnte der Umsatzzuwachs fast nur mit zusätzlichen Arbeitskräften erzielt werden und dies bei einer Arbeitsproduktivität, die mehr als die Hälfte niedriger war als in der Bundesrepublik. Die Fischindustrie der DDR wird ihre Produktion er-

heblich einschränken müssen. Die Fangergebnisse bei Seefisch sind rückläufig, dem wird die Verarbeitungsindustrie Rechnung tragen müssen. Selbst wenn es gelingen sollte, die Erzeugnisse deutlich zu verbessern, damit die heimischen Konsumenten nicht ganz verloren gehen, ist an der Küste für mindestens die Hälfte aller Fischer und die Beschäftigten der verarbeitenden Betriebe die Zukunft sehr unsicher.

Die *Fleischindustrie* hat in der Bundesrepublik trotz des schon hohen Ausgangsniveaus von 1970 bis 1988 ihre Produktion mehr als verdoppeln können. In der DDR erhöhte sich die Erzeugung nur gut um die Hälfte. Allerdings hat in der Bundesrepublik gleichzeitig die Bedeutung des Fleischerhandwerks abgenommen. In der DDR waren die 15 staatlichen Fleischkombinate und die Betriebe des Verbandes der Konsumgenossenschaften sehr unterschiedlich in ihrer Leistung, sowohl in bezug auf die Zahl der geschlachteten Tiere als auch bei Tiefe und Qualität der Verarbeitung. Alte Betriebe, wie der für die Versorgung Berlins wichtige Schlachthof am Prenzlauer Berg, überwiegen, relativ moderne Anlagen wie in Eberswalde sind die Ausnahme. Im innerbetrieblichen Transport — ein Bereich, der in der Bundesrepublik schon früh rationalisiert wurde — arbeitet im Durchschnitt fast ein Drittel aller Beschäftigten. Der Anteil der Verarbeitung zu Wurst

und Konserven ist geringer, Tiefkühlware ist quantitativ und qualitativ bemerkenswert schwach vertreten. Die Fleischkombinate sind den Handwerksbetrieben besonders bei der Verarbeitung unterlegen.

Im Vergleich zur Bundesrepublik hat sich die Leistung der Fleischindustrie in den 80er Jahren deutlich verschlechtert. Zwar sind die Umsätze von 1980 bis 1988 in der Bundesrepublik und in der DDR mit 17 bzw. 16 vH angesichts des hohen Versorgungsgrades nochmals beachtlich gestiegen, doch gelang dies in der Bundesrepublik überzeugender, denn dort konnten weitere Arbeitskräfte eingespart werden. Da die Fleischindustrie in der DDR weniger leisten konnte als in der Bundesrepublik, ist die Tatsache erschreckend, daß heute in diesem Zweig der DDR fast 20 000 Personen mehr beschäftigt sind. Betriebsstillegungen und die Modernisierung der Großbetriebe, die in den meisten Fällen einem Neubau gleichkommt, gefährden mindestens jeden zweiten industriellen Arbeitsplatz. Sowohl im Handwerk als auch in der Gastronomie und im Handel werden sicher noch Arbeitskräfte gebraucht, doch die übrigen Arbeitsplätze lassen sich nur halten, wenn Qualität und Verarbeitungstiefe steigen.

Die *Milch- und eiverarbeitende Industrie* hat in der Bundesrepublik stärker als in der DDR ihren dezentralen Charakter verloren. Auch im ländlichen Raum wird die Milch an wenigen zentralen Orten verarbeitet. Die Zahl der Beschäftigten hat wie in den 70er Jahren stark — in den 80er Jahren weiter um fast 20 vH — abgenommen, allerdings konnten die Umsätze dabei auf hohem Niveau gehalten werden. Gegenüber der DDR ist der Leistungsabstand deutlich größer geworden. Viele Betriebe sind auch in der DDR in ihrer ländlichen Umgebung verblieben, sie werden durch die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe betrieben. Die Sortimentsbreite hält in keiner Weise einem Vergleich mit der Bundesrepublik stand.

Die *Mühlen-, Nahrungsmittel- und Backwarenindustrie* hat in der DDR die Zahl ihrer Beschäftigten seit 1980 geringfügig abgebaut, in der Bundesrepublik aber deutlich weiter gesteigert, die Verarbeitungstiefe und Sortimentsbreite hat sich auch in diesem Industriezweig erhöht. Die Mühlenindustrie ist in der DDR mit der *Futtermittelindustrie* besonders eng verbunden, sowohl im ländlichen Raum, in dem die Beschäftigten der DDR noch überwiegend tätig sind, als auch im Getreidekombinat Magdeburg, dessen insgesamt 2 700 Mitarbeiter in den Magdeburger Mühlenwerken, in sieben Getreidewirtschaftsbetrieben und in fünf Futtermittelwerken beschäftigt sind. Im Jahre 1988 waren in der Futtermittelindustrie der DDR 24 900 Personen tätig, in der Bundesrepublik waren es halb so viel (12 600).

Nahrungsmittel, also überwiegend verarbeitetes Getreide, spielen in der DDR nur eine geringere Rolle, ihre Qualität hält zudem einem Vergleich mit der Bundesrepublik nicht stand, dies gilt auch für Kindernahrung. Ein großes Gewicht haben die Großbetriebe der Backwarenindustrie in

der DDR, meist Brotfabriken, repräsentiert durch 31 Kombinate, 15 staatliche und 16 des Verbandes der Konsumgenossenschaften. Auch die 250 privaten Bäckereibetriebe Berlins beziehen das Brot zu 80 vH aus der Fabrik und stellen selbst nur Konditorei- und Backwaren her.

Die *Pflanzenöl- und Fettindustrie*, die *Gewürz- und übrige Lebensmittelindustrie* sowie die *Tabakwarenindustrie* sind in der DDR — verglichen mit der Bundesrepublik — ausgesprochen unterentwickelt. Die Tabakwarenindustrie in der Bundesrepublik gehört zu den Zweigen, in denen sich — allerdings auf hohem Niveau — bei der Inlandsnachfrage Sättigungserscheinungen zeigen. Durch Rationalisierung konnte die Pro-Kopf-Leistung bei einer Umsatzsteigerung von 35 vH in den 80er Jahren fast verdoppelt werden. In der DDR gelang dies bei ebenfalls rückläufiger Beschäftigung nicht. Die Tabakwarenindustrie in der DDR hat in den 80er Jahren ihre Warenproduktion nicht mehr halten können (Rückgang um 10 vH) und gegenüber 1980 fast ein Drittel weniger Personen beschäftigt. Diese Entwicklung erleichterte der Firma Reemtsma die Entscheidung, sich an den Tabakfabriken in Nordhausen zu beteiligen und dort bis 1992 nur relativ wenig Arbeitsplätze abzubauen (86 von 936). Auch die Tabakfabriken in Dresden (früher ebenfalls Reemtsma) und in Berlin haben inzwischen mit Philipp Morris bzw. Reynolds westliche Partner gefunden.

Ebenso wie in der Tabakwarenindustrie war in der DDR die Beschäftigung in der *Zucker- und Stärkeindustrie* und auch in der *Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie* deutlich rückläufig. Die Zuckerindustrie erreichte ohne Berücksichtigung der Aushilfskräfte in der Saison pro Kopf etwa 30 vH der Leistung vergleichbarer Betriebe in der Bundesrepublik. Dieser Zweig hat indes im Verlauf der 80er Jahre deutlich aufgeholt, weil die Produktion in diesem Bereich in der Bundesrepublik stark rückläufig war. Dieser Industriezweig hat in den letzten beiden Jahren in der DDR allerdings unter den schlechten Erntergebnissen gelitten.

In die Obst- und Gemüseverarbeitung wurde in der DDR in den 80er Jahren deutlich mehr investiert, so daß dieser Bereich unter allen Zweigen der Lebensmittelindustrie die größten Fortschritte gemacht hat. Dennoch ist auch hier der Bedarf weder qualitativ noch quantitativ gedeckt. Außerdem muß in diesem Bereich der Arbeitskräfteabbau durch Modernisierung der Anlagen weiter vorangetrieben werden: In der Obst- und Gemüseindustrie sind — wie auch in der Zuckerindustrie — immer noch drei- bis viermal so viele Personen beschäftigt wie in Betrieben in der Bundesrepublik. Niedrige Erzeugnisqualität und rasch zunehmende Arbeitslosigkeit in der Lebensmittelindustrie können — das zeigt sich hier besonders eindrucksvoll — in Zukunft nicht der Marktwirtschaft angelastet werden, sondern sind das Ergebnis jahrzehntelanger Vernachlässigung dieser Zweige durch die sozialistische Wirtschaftsführung.

Tabelle 5

Umsatz¹⁾ und Entwicklung nach Wirtschaftsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR

Industriezweig	Bundesrepublik Deutschland		DDR		Entwicklung je Beschäftigten	
	Umsatz		Entwicklung	Entwicklung	BRD	DDR
	1980	1988	1980 = 100	1980 = 100		
	in Mill. DM		in vH	in vH	1980 = 100	
Fischindustrie	1 775	1 759	99	114	115	102
Fleischindustrie ²⁾	16 557	19 440	117	116	125	113
Milch- und Eiverarbeitungsindustrie	23 941	24 098	101	112	123	110
Mühlen-, Nahrungsmittel- u. Backwarenindustrie	13 080	14 764	113	104	102	106
Pflanzenöl- und Fettindustrie	5 465	6 874	126	109	159	103
Zucker- und Stärkeindustrie	6 592	6 287	95	114	109	120
Süßwaren-, Kaffee-, Tee- u. Kakaowarenind.	15 327	15 399	100	125	125	107
Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie	4 165	5 282	127	133	141	168
Futtermittelindustrie	7 938	8 631	109	120	122	120
Gewürz- und übrige Lebensmittelindustrie	2 873	3 215	112	116	104	136
Gärungs- und Getränkeindustrie	22 164	20 525	93	123	118	121
Tabakwarenindustrie	10 672	14 449	135	90	198	116
Lebensmittelindustrie insgesamt	130 549	140 723	108	114	121	114

¹⁾ Zu Preisen von 1980. — ²⁾ Ohne Fleischereien.
Quellen: Statistisches Amt der DDR, Entwicklung der industriellen Bruttoproduktion und der Anzahl der Arbeiter und Angestellten, März 1990; Stat. Bundesamt, Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe, Reihe 4.1.1.; Berechnungen und Schätzungen des DIW.

Das Kombinat *Süßwaren* repräsentiert zusammen mit dem Kombinat *Nahrungsmittel und Kaffee* einen der wachstumsstärksten Industriezweige in der Lebensmittelindustrie der DDR. Die Verbreiterung des Sortiments bei Kakao, Süßwaren und Dauergebäck erklärt den relativen Erfolg dieses Industriezweiges, weniger die gestiegene Produktionsleistung. Deshalb ist auch in diesem Bereich mit Betriebsstillegungen zu rechnen. Das Niveau dieses Industriezweiges ist in der Bundesrepublik ungleich höher, die Pro-Kopf-Leistung stieg wesentlich stärker als in der DDR. Aus diesem Grunde ist auch dieser Bereich im Vergleich zur Bundesrepublik trotz des geringeren Ausgangsniveaus weiter zurückgeblieben.

Die *Gärungs- und Getränkeindustrie* umfaßt die Brennerien, Brauereien, Weinkellereien und Abfüllbetriebe. In der Bundesrepublik waren die Umsätze in den 80er Jahren — wenn auch auf hohem Niveau — deutlich rückläufig, die Betriebe in der DDR holten bei der Produktion auf, benötigten dazu aber relativ mehr Arbeitskräfte.

200 Brauereien mit 600 Betriebsteilen produzieren hauptsächlich die Sorten Pils und Helles. Spezialbiere haben einen sehr geringen Anteil. Nur ein gutes Dutzend der Brauereien sind mit hochmodernen Gärreaktoren ausgerüstet. In beiden deutschen Staaten ist die „Sättigungsgrenze“ beim Bier erreicht. Hier ist kurzfristig mit starken Absatzeinbrüchen zu rechnen, denn die Qualität entspricht nicht einmal bescheidenen Ansprüchen, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Durch westliche Kooperationspartner könnte die Produktionsleistung verdoppelt

werden. Dies ist angesichts der stark gestiegenen Importe und des gesättigten Inlandmarktes für die DDR-Kombinate unmöglich. Viele Betriebe könnten deshalb zu Abfüllbetrieben westlicher Anbieter werden. Da es bei der Produktion von Säften und alkoholfreien Getränken in der DDR einen großen Nachholbedarf gibt, könnten in diesem Bereich zusätzlich Arbeitskräfte eingesetzt werden, die in stillgelegten Brauereibetrieben frei werden.

Im Kombinat Spirituosen, Wein, Sekt Berlin werden Produkte hergestellt, die in beiden Ländern unterschiedliche Bedeutung haben. Wein und Sekt sind in der DDR im Verhältnis zu den Spirituosen — also Korn, Weinbrand etc. — zu teuer gewesen und waren auch nicht immer im Angebot zu finden. Die Verbraucher in der DDR trinken mehr „harte“ Spirituosen als die Bürger in der Bundesrepublik. Dies könnte sich mit steigendem Angebot preisgünstiger ausländischer Weine besserer Qualität schon schnell ändern. Statt hochwertiger Rohstoffe, wie Weintrauben, Kirschen etc., sind etwa 200 000 Tonnen Melasse pro Jahr aus den Zuckerfabriken der Rohstoff für 80 vH der Spirituosen in der DDR; Produzent ist der VEB Gärungschemie in Dessau. Aus den zur Verfügung stehenden Angaben über die Getränkeherzeugung errechnet sich für die DDR im Verhältnis zur Bundesrepublik eine Pro-Kopf-Leistung von etwa 50 vH. Gerade in diesem Bereich zogen alte Brauereien und weniger leistungsfähige Abfüllbetriebe den Durchschnitt in der DDR nach unten. Mit zahlreichen Betriebsstillegungen ist deshalb auch hier schon bald zu rechnen.

Aussichten für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die ehemalige Wirtschaftsführung in der DDR hat das gesamte Nahrungs- und Genußmittelgewerbe insbesondere bei den Investitionen stark vernachlässigt. Auch durch die Bildung innovationsfeindlicher Versorgungsstrukturen und regionaler Monopole ist dieser Sektor in den 80er Jahren — besonders qualitativ — immer weiter zurückgefallen. Mit einer Pro-Kopf-Leistung von nur wenig über 40 vH ist dieser wichtige Industriezweig für den Wettbewerb schlecht gerüstet.

Deshalb droht kurzfristig der Konkurs vieler Betriebe. Zur Zeit füllen fast ausschließlich westliche Erzeugnisse die Regale in den Geschäften. Die heimische Produktion ist qualitativ noch immer nicht wettbewerbsfähig und wird zu teuer produziert. Die Verdrängung von DDR-Erzeugnissen ist also nicht nur auf die Marktmacht westlicher Anbieter und das Verhalten der Handelsketten zurückzuführen. Die Lage scheint in kurzer Sicht ausweglos zu sein. Mittelfristig ist sie es sicher nicht. Gerade im Bereich der Lebensmittelproduktion kann der Standort, die Nähe zum Verbraucher, von Vorteil sein. In einem Radius von 50 km um den Alexanderplatz in Berlin wohnen allein fünf Millionen Verbraucher, mehr als in Norwegen und Irland und etwa so viele wie in Dänemark und Finnland.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie steht allerdings vor einem erheblichen Strukturwandel, den westliche Partner im Wettbewerb schon vor Jahrzehnten vollzogen haben. Die bisher zu niedrige Produktivität vieler Verarbeitungsbetriebe, die hohen Erzeugerpreise, die von der Landwirtschaft offenbar noch verlangt werden müssen, die mangelnden Erfahrungen beim Einkauf von Rohstoffen wie Kaffee, Kakao, Tabak, Wein usw. treiben die Kosten hoch.

Überlebenschancen haben nur diejenigen Unternehmen, die ihr Sortiment verbreitern, ihre Kosten senken und zu diesem Zweck unrentable Produktionsstätten stilllegen. Hierbei wird man überwiegend auf westliche Kooperationspartner angewiesen sein, ohne deren Hilfe die meisten Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zum Untergang verurteilt sein würden. Allerdings sind die Auswirkungen von Betriebsstillegungen in anderen Industriebereichen unter regionalen Aspekten viel gravierender. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist, anders als die Grundstoffchemie (Halle-Leipzig) oder die

Stahlindustrie (Eisenhüttenstadt, Brandenburg), auf das gesamte Land verteilt. Außerdem können Handwerksbetriebe (Bäcker, Fleischer) und die nachgelagerten Bereiche (Tourismus, Handel) zusätzliche Arbeitskräfte aufnehmen.

Deshalb muß die Reprivatisierung der Betriebe beschleunigt werden und gleichzeitig das stark eingeschränkte Handwerk so gefördert werden, daß viele Meister und Facharbeiter aus der Nahrungs- und Genußmittelindustrie dort Arbeit finden. Legt man die Leistungen und Strukturen der Bundesrepublik Deutschland zugrunde, dann muß damit gerechnet werden, daß 150 000 Personen, das sind mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in der Lebensmittelindustrie, einen neuen Arbeitsplatz finden und dafür entsprechend umgeschult werden müssen. Fleischer werden in den Lebensmittelabteilungen von Kaufhäusern und Supermärkten ebenso gebraucht wie Lebensmittelfacharbeiter in einer mittelständischen Feinkost-Industrie. Kellermeister können Weinproben durchführen und Verbraucher fachkundig beraten.

Die Unternehmensform des Kombinats auch in Form einer Holding, hat in dieser Branche keine Chancen mehr. So binden sich z.B. einzelne Braustätten eher überregional und verlassen die bisherigen Regionalmonopole, die Getränkecombine. Die ehemaligen Monopole dürfen jetzt nicht aus falsch verstandener sozialer Solidarität künstlich am Leben gehalten werden. Sie sollten wie auch das Handwerk die Chance erhalten, ihre Standortvorteile zu nutzen. Sie dürfen nicht gegenüber einem „lauteren“ Wettbewerb, sondern nur gegen Machtmißbrauch westlicher Anbieter geschützt werden. Den westdeutschen Handelsunternehmen werden auch Produzenten folgen, wenn die Standortvorteile sich in niedrigen Kosten niederschlagen. Es sollten kurzfristig Anpassungshilfen zur Förderung von Privatinitiativen und zur Umgestaltung der Erzeugnisprofile gewährt werden. Eine strikte zeitliche Begrenzung könnte dazu beitragen, die Krise dieser Branche möglichst rasch zu überwinden. Die Voraussetzungen dafür sind besser als in Polen oder Ungarn, denn es kann zum Teil auf früher vorhandene, durch den Sozialismus überdeckte, Produktionsstrukturen zurückgegriffen werden.

Kooperationen und finanzielles Engagement in DDR-Unternehmen könnten eine Signalwirkung für Strategien zur Erschließung osteuropäischer Märkte haben. Dabei hat der deutsche Wirtschaftsraum einen Standortvorteil.

Beschäftigungsaspekte des innerdeutschen Handels in der Bundesrepublik Deutschland

In den letzten Monaten konnte die Bundesrepublik große Lieferüberschüsse im innerdeutschen Handel verzeichnen. Sie waren bedingt durch extrem hohe Zuwachsraten bei den Lieferungen in die DDR (März: 45 vH, April: 69 vH, Mai: 92 vH). Der Boom wird sich bei jetzt noch günstigeren Bedingungen für die westdeutschen Unternehmen verstärken. Dies führt zu Arbeitsplatzgewinnen in der Bundesrepublik und zu Arbeitsplatzverlusten in der DDR. Schon in der Vergangenheit hat die Beschäftigungswirksamkeit des innerdeutschen Handels in der politischen Diskussion eine Rolle gespielt. Im folgenden sollen die Beschäftigungseffekte dieses Güteraustausches in den achtziger Jahren für die Wirtschaftszweige in der Bundesrepublik dargestellt werden.

Im Zeichen der schon vollzogenen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion gewinnt die Frage nach den Beschäftigungseffekten im innerdeutschen Handel eine zusätzliche Bedeutung, da sich in den beiden Regionen Arbeitsplatzgewinne und -verluste in unterschiedlichem Ausmaß gegenüberstehen. Die Wirtschaft der DDR ist bei nun offenen Grenzen auf vielen Märkten nicht wettbewerbsfähig. Zudem verschlechtert der aufgestaute Bedarf nach Westwaren bei der DDR-Bevölkerung die Position heimischer Anbieter. Auch die desolante Infrastruktur und der veraltete Zustand des Sachanlagevermögens der Betriebe hat verstärkte Investitionsgüterlieferungen aus der Bundesrepublik zur Folge. Insgesamt wird es daher zu einem erheblichen Lieferüberschuß der Bundesrepublik mit beachtlichen positiven Beschäftigungseffekten in der westdeutschen Wirtschaft kommen.

Im folgenden werden für die Jahre 1980, 1984 und 1988 die Beschäftigungseffekte des innerdeutschen Handels dargestellt¹. Neben den unmittelbaren Effekten, die aus den Käufen und Verkäufen der Güter im innerdeutschen Handel resultieren, müssen dabei die Vorleistungseffekte berücksichtigt werden. So benötigt beispielsweise der Maschinenbau für in die DDR gelieferte Produkte Preß-, Zieh- und Stanzteile aus dem Sektor Ziehereien und Kaltwalzwerke, Stahlverformung sowie Stahlbleche aus der eisenschaffenden Industrie, elektrischen Strom von der Elektrizitätsversorgung usw. Mit Hilfe der Input-Output-Rechnung lassen sich die indirekten Beschäftigungswirkungen auf allen Stufen der Produktion quantifizieren. Basis sind die im DIW erstellten Input-Output-Tabellen mit 55 Produktionssektoren für die Jahre 1980 und 1984. Für die Berechnung der Effekte im Jahre 1988 wurde die Matrix für 1984 herangezogen, d.h. 1988 werden für die einzelnen Wirtschaftszweige die gleichen Inputstrukturen wie im Jahre 1984 unterstellt.

In die Untersuchung einbezogen sind die Lieferungen und Bezüge der Unterkonten 1 bis 3 (Berliner Abkommen von 1951) des innerdeutschen Handels. Alle anderen Transaktionen zwischen den beiden deutschen Staaten, die üblicherweise dem Export und dem Import zugerechnet werden, wie z.B. Geschenksendungen — sie hatten eine relativ starke Bedeutung —, Ausgaben von Reisen und verschiedene spezielle Transaktionen,

bleiben unberücksichtigt. Ausgangsmaterial ist der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesene Warenverkehr mit der DDR². Es wurden jedoch gewisse Modifikationen vorgenommen, z.B. bei der Lohnveredelung und den Auslandswaren sowie bei den Dienstleistungen des Bundesamtes für Wirtschaft³ (Unterkonto 3).

Beschäftigungswirkungen von Lieferungen in die DDR

Positive Beschäftigungseffekte von Außenlieferungen werden hier unter der Annahme ermittelt, daß es keine Substitution für die eingesetzten Ressourcen in anderen Verwendungen gibt. Von den Lieferungen im Rahmen des innerdeutschen Handels können auch Branchen, die unmittelbar nur einen geringen Güter- und Dienstleistungsaustausch mit der DDR haben, unter Berücksichtigung der Vorleistungsproduktion dennoch stark abhängig sein (z.B. Land- und Forstwirtschaft, übriger Verkehr, übrige Dienstleistungen).

¹ Hierbei handelt es sich um Ergebnisse eines Forschungsauftrages des Bundesministers für Wirtschaft, den das DIW kürzlich vorlegte: Vgl. Hans Wessels und Horst Lambrecht: Produktions- und Beschäftigungseffekte im innerdeutschen Handel 1976 bis 1988. Gutachten des DIW im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft. Berlin 1990 (als Manuskript vervielfältigt). Dieses Gutachten ist die Fortführung einer früheren Untersuchung: Vgl. Horst Lambrecht und Hans Wessels: Produktions- und Beschäftigungseffekte im Innerdeutschen Handel. Beiträge zur Strukturforchung, Heft 51, 1978. (Referenzjahre: 1967, 1972, 1975, 1976). Vgl. außerdem: Zur Bedeutung des innerdeutschen Handels für die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland. Bearb.: Horst Lambrecht und Hans Wessels. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 3/1979.

² Statistisches Bundesamt: Fachserie 6, Reihe 6, Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost).

³ Ein Vergleich mit den im früheren Gutachten bzw. im DIW-Wochenbericht (Nr. 3/1979) vorgestellten Ergebnissen ist für einige Sektoren nicht vollkommen möglich, da für die neueren Jahre die Angaben im Unterkonto detaillierter sind. Damit konnte eine bessere Zuordnung zu den Wirtschaftszweigen erfolgen, zudem ist versucht worden, für die im Unterkonto 3 ausgewiesenen Salden für Eisenbahnverkehr und Post Bruttoströme zu berechnen.

**Auswirkungen der Lieferungen im innerdeutschen Handel auf die Zahl der Erwerbstätigen
nach Wirtschaftszweigen in der Bundesrepublik Deutschland**
Jahresdurchschnitte in 1000 Personen

Wirtschaftszweige	Unmittelbare Effekte			Gesamte Effekte		
	1980	1984	1988	1980	1984	1988
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,50	0,46	0,40	5,34	6,67	4,75
Energiewirtschaft und Bergbau	2,00	0,27	0,78	4,06	2,46	3,06
dar.: Kohlenbergbau	1,95	0,18	0,71	3,15	1,44	1,98
Verarbeitendes Gewerbe	25,85	23,08	28,27	39,92	34,14	40,82
dar.: Chemische Industrie	3,90	4,15	3,29	5,52	5,60	4,75
Eisenschaffende Industrie	1,74	2,67	1,96	2,81	3,46	2,81
NE-Metallindustrie	0,86	1,56	0,90	1,31	1,84	1,18
Maschinenbau	7,19	3,75	8,94	9,40	5,12	11,23
Elektrotechnik	1,51	0,88	2,39	2,86	1,80	3,72
Textilgewerbe	1,47	1,59	1,82	1,91	1,86	2,17
Ledergewerbe	1,03	0,89	0,92	1,23	0,99	1,03
Ernährungsgew. (o.Getränkeh.)	2,49	3,70	2,06	3,57	4,97	2,94
Baugewerbe	0,08	0,04	0,03	0,81	0,61	0,57
Handel und Verkehr	15,77	14,53	13,37	23,23	21,86	20,96
dar.: Großhandel, Handelsvermittlung	2,73	2,47	2,76	6,21	5,95	6,61
Eisenbahnen	9,74	8,50	7,75	10,57	9,24	8,40
Schifffahrt, Häfen, Wasserstr.	1,70	2,10	1,58	2,09	2,45	1,89
Übriger Verkehr	0,32	0,39	0,33	2,05	2,14	2,08
Nachrichtenübermittlung	1,28	1,06	0,95	2,03	1,85	1,75
Dienstleistungsunternehmen und Staat	0,45	0,74	0,66	8,13	9,86	9,04
dar.: Kreditinstitute	0,20	0,29	0,20	2,05	2,91	2,41
Übrige Dienstleistungen	0,07	0,25	0,28	2,94	3,36	3,18
Alle Wirtschaftszweige	44,66	39,11	43,53	81,48	75,59	79,18

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.1.1; Fachserie 6, Reihe 6; Fachserie 18, Reihe 1.3 und Reihe S.8. — Der Bundesminister für Verkehr (Hrsg.): Verkehr in Zahlen 1989. — Weiterhin stark steigende Beschäftigung. Bearb.: Heiner Flassbeck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1989. — Unterlagen und Informationen d. Bundesamtes f. Wirtschaft, des Statistischen Bundesamtes, der Treuhandstelle für Industrie und Handel, der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost. — Input-Output-Rechnung des DIW. — Berechnungen des DIW.

Im wesentlichen gingen von den Lieferungen in die DDR folgende Beschäftigungswirkungen in der Bundesrepublik aus:

- Die Zahl der Erwerbstätigen, die als Folge der Nachfrage in der DDR nach Waren und Dienstleistungen einen Arbeitsplatz in der Wirtschaft der Bundesrepublik fanden, läßt sich in den drei Stichjahren 1980, 1984 und 1988 auf 76 000 bis 81 000 beziffern; knapp die Hälfte der Beschäftigungseffekte waren auf Vorleistungen zurückzuführen, die durch den innerdeutschen Handel induziert worden sind.
- Bezogen auf die gesamten Effekte entfiel auf das verarbeitende Gewerbe etwa die Hälfte, Handel und Verkehr waren zu jeweils einem Viertel daran beteiligt. Bei den unmittelbaren Effekten war die Konzentration auf das verarbeitende Gewerbe — etwa 60 vH — größer.
- Am stärksten profitierte der Maschinenbau vom innerdeutschen Handel; hier wurden 1988 insgesamt 11 000 Personen durch Aufträge aus der DDR beschäftigt. Auf die Elektrotechnik entfielen knapp 4000 Arbeitsplätze. Dies zeigt den großen Bedarf der DDR an hochwertiger westlicher Technologie. Aber auch

die Sektoren Eisenbahnen, Großhandel, chemische Industrie sowie die Land- und Forstwirtschaft profitierten überdurchschnittlich von den Lieferungen in die DDR.

Im Vergleich zum gesamten Außenhandel der Bundesrepublik kam dem Güter- und Dienstleistungsaustausch mit der DDR nur eine geringe Bedeutung zu. Der Anteil an der gesamten ausfuhrabhängigen Beschäftigung betrug 1984 lediglich 1,2 vH, allerdings mit sektoralen Unterschieden: Überproportionalen Anteilen auf der einen (7,3 vH bei Eisenbahnen, 5,4 vH bei Schifffahrt und Häfen, 3,5 vH bei NE-Metallindustrie, 3,2 vH beim Ledergewerbe, 3,0 vH beim Ernährungsgewerbe) stehen unterproportionale Quoten auf der anderen Seite (je 0,1 vH bei Straßenfahrzeugbau sowie Luft- und Raumfahrzeugbau, je 0,3 vH bei Herstellung von Büromaschinen, ADV, Feinmechanik und Optik, Bekleidungs- und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe) gegenüber⁴. Bezogen auf die Ge-

⁴ Zu den Berechnungen der Exportabhängigkeit vgl.: Bedeutung der Ausfuhr für Produktion und Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland 1980 bis 1984. Bearb.: Reiner Stäglin. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 4/1987.

sambeschäftigung betrug der Anteil sogar nur 0,3 vH. Für Energiewirtschaft und Bergbau erreichte die Quote für die drei Stichjahre 0,5 vH bis 0,8 vH und für das verarbeitende Gewerbe sowie für Handel und Verkehr jeweils 0,4 vH bis 0,5 vH. Beim Baugewerbe ist sie dagegen verschwindend gering.

Beschäftigungswirkungen von Bezügen aus der DDR

Negative Beschäftigungseffekte, die von den Außenbezügen ausgehen, lassen sich mit Hilfe der gleichen Methode ermitteln wie positive aus Außenlieferungen. Auch hier kann nicht angenommen werden, daß der Verzicht auf Importe zwangsläufig zu einer inländischen Produktions- und damit Beschäftigungsausweitung führt. Bei einem denkbaren Importstopp gegenüber einem bestimmten Land kommt es voraussichtlich in erheblichem Umfang zu einer regionalen Verlagerung der Importe. Nicht alle Ressourcen sind überall verfügbar (Rohstoffe) und nicht jedes Gut kann im Inland zu den relativ günstigsten Bedingungen produziert werden (Lohnkosten- und Produktivitätsunterschiede). Würde die Bundesrepublik

beispielsweise aus der DDR keine preiswerten Textilien beziehen, kämen sicherlich andere preiswert anbietende Länder zum Zuge. Überdies haben Importbeschränkungen in der Regel Auswirkungen auf den Export.

Hier können also nur Aussagen darüber gemacht werden, wieviel Arbeitskräfte unter einheimischen Produktions- und Beschäftigungsbedingungen nötig wären, um die Bezüge aus der DDR zu substituieren.

- Die Zahl der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik wäre 1980 und 1988 um 75 000 und 1984 um 84 000 höher gewesen, wenn keine Waren und Dienstleistungen aus der DDR bezogen worden wären. Bei dieser Rechnung ist unterstellt, daß sie in der Bundesrepublik produziert worden wären, und die Lieferungen in die DDR dadurch nicht eingeschränkt werden. Die Beschäftigungseffekte liegen für 1980 und 1988 um 6 000 bzw. 4 000 Beschäftigte über den durch die Lieferungen induzierten Effekten, 1984 um etwa 8 000 Beschäftigte darunter.
- Der Anteil der von der Vorleistungsproduktion abhängigen Zahl von Erwerbstätigen, die notwendig wäre, um eine Substitution der Bezüge aus der DDR durch

**Auswirkungen der Bezüge im innerdeutschen Handel auf die Zahl der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen in der Bundesrepublik Deutschland
Jahresdurchschnitt in 1000**

Wirtschaftszweige	Unmittelbare Effekte			Gesamte Effekte		
	1980	1984	1988	1980	1984	1988
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	8,83	8,71	7,48	11,58	11,61	10,31
Energiewirtschaft und Bergbau	1,06	1,46	0,70	2,57	3,37	2,58
dar.: Kohlenbergbau	0,95	1,41	0,62	1,74	2,43	1,58
Verarbeitendes Gewerbe	24,94	28,83	25,35	36,69	40,05	35,40
dar.: Chemische Industrie	2,50	2,82	2,44	4,03	4,39	3,82
Eisenschaffende Industrie	1,06	1,17	1,20	1,71	1,71	1,72
NE-Metallindustrie	0,47	0,87	1,09	0,63	1,08	1,33
Maschinenbau	1,25	1,17	1,67	2,30	2,14	2,62
Elektrotechnik	1,39	2,07	1,92	2,28	3,02	2,77
Holzverarbeitung	2,12	2,97	2,30	2,68	3,54	2,76
Textilgewerbe	3,46	3,43	2,69	4,69	4,41	3,49
Bekleidungsgewerbe	3,90	4,62	3,58	4,08	4,73	3,66
Ernährungsgew. (o.Getränkeh.)	0,93	0,87	0,78	1,78	1,66	1,49
Baugewerbe	0,03	0,08	0,14	0,57	0,62	0,57
Handel und Verkehr	10,63	10,47	10,36	17,85	18,38	17,42
dar.: Großhandel, Handelsvermittlung	0,46	0,50	0,78	3,98	4,49	4,35
Eisenbahnen	6,91	6,09	5,70	7,66	6,83	6,30
übriger Verkehr	0,57	0,47	0,70	2,37	2,41	2,47
Nachrichtenübermittlung (Post)	2,38	3,18	2,86	2,99	3,93	3,52
Dienstleistungsunternehmen und Staat	0,22	2,48	2,45	6,13	9,98	9,05
übrige Dienstleistungen	0,10	0,48	0,75	2,44	3,56	3,31
dar.: Staat	0,02	1,88	1,56	1,04	3,36	2,84
Alle Wirtschaftszweige	45,71	52,03	46,47	75,40	84,01	75,34

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.1.1; Fachserie 6, Reihe 6; Fachserie 18, Reihe 1.3 und Reihe S.8. — Der Bundesminister für Verkehr (Hrsg.): Verkehr in Zahlen 1989. — Weiterhin stark steigende Beschäftigung. Bearb.: Heiner Flassbeck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1989. — Unterlagen und Informationen d. Bundesamtes f. Wirtschaft, des Statistischen Bundesamtes, der Treuhandstelle für Industrie und Handel, der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost. — Input-Output-Rechnung des DIW. — Berechnungen des DIW.

eine Eigenerzeugung vorzunehmen, lag jeweils bei knapp 40 vH der gesamten Beschäftigungseffekte. Der Anteil der induzierten Vorleistungseffekte ist also auf der Bezugsseite geringer als auf der Lieferseite. Hier wirken sich auf der Bezugsseite der hohe Anteil von Mineralölprodukten aus, deren Produktion geringe Vorleistungseffekte im Inland hat (hoher Anteil der Einfuhr), ähnliches gilt für landwirtschaftliche Erzeugnisse; auf der Lieferseite ist der Anteil der Investitionsgüter mit relativ großen Vorleistungseffekten verhältnismäßig hoch.

- Auch die Beschäftigungseffekte bei den Bezügen aus der DDR sind mit knapp der Hälfte vorwiegend auf das verarbeitende Gewerbe konzentriert. Außerdem sind die berechneten Beschäftigungseffekte in der Land- und Forstwirtschaft relativ groß.
- Auf der Bezugsseite des innerdeutschen Handels entfällt ein erheblicher Anteil aller Beschäftigungseffekte auf die Verbrauchsgüterindustrien sowie die Land- und Forstwirtschaft. Hier spiegelt sich die Grundstruktur des Güterausstausches zwischen beiden deutschen Staaten wider, allerdings abgemildert durch die dezentrierend wirkenden Vorleistungseffekte.

Die Beschäftigungswirksamkeit bei den Bezügen ist wie bei den Lieferungen in die DDR gesamtwirtschaftlich

eine zu vernachlässigende Größe. Würden alle aus der DDR bezogenen Leistungen zusätzlich in der Bundesrepublik erstellt werden, so erhöhte sich die gesamte Erwerbstätigenzahl lediglich um 0,3 vH. Die höchsten Steigerungsraten der Beschäftigtenzahl würden sich bei der Land- und Forstwirtschaft mit 0,8 vH, im Sektor Energiewirtschaft und Bergbau mit 0,5 vH bis 0,7 vH sowie im verarbeitenden Gewerbe mit Raten von 0,4 vH bis 0,5 vH ergeben; insgesamt sind die Beschäftigungseffekte auch hier relativ klein. Für das Baugewerbe sind die berechneten Effekte unbedeutend; auch bei Dienstleistungsunternehmen und beim Staat liegen die Raten erheblich unter dem Durchschnitt.

Ausblick

Das Ausmaß der mit dem innerdeutschen Handel verbundenen Beschäftigung war bislang zumindest für die Volkswirtschaft der Bundesrepublik recht gering. Für die DDR steht eine exakte Analyse noch aus. Das liegt nicht zuletzt daran, daß eine Input-Output-Matrix für die DDR in der Vergangenheit bisher nicht verfügbar war. Gleichwohl gibt es quantitative Vorstellungen aufgrund einer Modell-

Salden der gesamten Erwerbstätigeneffekte auf der Liefer- und Bezugsseite im innerdeutschen Handel
Jahresdurchschnitte in 1000 Personen

Wirtschaftszweige	1980	1984	1988
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-6,24	-4,94	-5,57
Energiewirtschaft und Bergbau	+1,49	-0,91	+0,47
dar.: Kohlenbergbau	+1,41	-0,98	+0,40
Verarbeitendes Gewerbe	+3,22	-5,91	+5,42
dar.: Chemische Industrie	+1,49	+1,21	+0,93
Eisenschaffende Industrie	+1,10	+1,75	+1,09
Maschinenbau	+7,10	+2,98	+8,62
Elektrotechnik	+0,57	-1,21	+0,95
Holzverarbeitung	-2,27	-3,21	-2,42
Textilgewerbe	-2,78	-2,55	-1,32
Bekleidungsgewerbe	-3,74	-4,56	-3,10
Ernährungsgew. (o.Getränk.)	+1,79	+3,32	+1,46
Baugewerbe	+0,23	-0,01	+0,00
Handel und Verkehr	+5,37	+3,47	+3,54
dar.: Großhandel, Handelsvermittlung	+2,24	+1,46	+2,26
Eisenbahnen	+2,91	+2,40	+2,10
Schifffahrt, Häfen, Wasserstr.	+1,50	+1,99	+1,32
Nachrichtenübermittlung (Post)	-0,96	-2,08	-1,77
Dienstleistungsunternehmen und Staat	+2,00	-0,12	-0,02
dar.: Kreditinstitute	+0,91	+1,62	+1,11
Staat	+0,30	-1,64	-1,22
Alle Wirtschaftszweige	+6,08	-8,41	+3,85

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.1.1; Fachserie 6, Reihe 6; Fachserie 18, Reihe 1.3 und Reihe S.8. — Der Bundesminister für Verkehr (Hrsg.): Verkehr in Zahlen 1989. — Weiterhin stark steigende Beschäftigung. Bearb.: Heiner Flassbeck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1989. — Unterlagen und Informationen d. Bundesamtes f. Wirtschaft, des Statistischen Bundesamtes, der Treuhandstelle für Industrie und Handel, der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost. — Input-Output-Rechnung des DIW. — Berechnungen des DIW.

**Bedeutung des innerdeutschen Handels für die Zahl der Erwerbstätigen
nach Wirtschaftszweigen in der Bundesrepublik Deutschland
in vH**

Wirtschaftszweige	Anteil der vom innerdeutschen Handel abhängigen Zahl der Erwerbstätigen					
	bei den Lieferungen			bei den Bezügen		
	1980	1984	1988	1980	1984	1988
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	0,37	0,48	0,37	0,81	0,84	0,81
Energiewirtschaft und Bergbau	0,81	0,50	0,64	0,51	0,68	0,54
Verarbeitendes Gewerbe	0,44	0,42	0,49	0,41	0,50	0,43
Baugewerbe	0,04	0,03	0,03	0,03	0,03	0,03
Handel und Verkehr	0,47	0,46	0,43	0,36	0,39	0,36
Dienstleistungsunternehmen und Staat	0,10	0,11	0,10	0,07	0,11	0,10
Alle Wirtschaftszweige	0,31	0,30	0,30	0,29	0,33	0,29

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.1.1; Fachserie 6, Reihe 6; Fachserie 18, Reihe 1.3 und Reihe S.8. — Der Bundesminister für Verkehr (Hrsg.): Verkehr in Zahlen 1989. — Weiterhin stark steigende Beschäftigung. Bearb.: Heiner Flassbeck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/1989. — Unterlagen und Informationen d. Bundesamtes f. Wirtschaft, des Statistischen Bundesamtes, der Treuhandstelle für Industrie und Handel, der Deutschen Bundesbahn und der Deutschen Bundespost. — Input-Output-Rechnung des DIW. — Berechnungen des DIW.

analyse für das Jahr 1980⁵. Hiernach hat die DDR-Wirtschaft durch die Lieferungen der Bundesrepublik knapp 200 000 Beschäftigte weniger eingesetzt; die Zahl der von Lieferungen in die Bundesrepublik abhängigen Erwerbspersonen in der DDR lag etwas darüber. In beiden Fällen waren etwa 3 vH der Erwerbstätigen betroffen. Die DIW-Aussage, daß 1980 gut 80 000 Erwerbstätige in der Bundesrepublik durch die Lieferungen in die DDR Beschäftigung fanden, ist mit den Zahlen dieser Modellrechnung kompatibel. Vor allem bestärkt sie abermals die Analyse über die unterschiedliche Arbeitsproduktivität in beiden Volkswirtschaften⁶.

Aus diesen Ergebnissen ist zu folgern, daß ein Verdrängen von DDR-Produkten auf dem dortigen Markt, wie es gegenwärtig zu beobachten ist, für sich genommen in der DDR mehr Arbeitsplatzverluste bringt, als sie positive Beschäftigungseffekte im westlichen Deutschland zur Folge hat. Die Frage ist, welche Dimensionen dies erreichen kann. In einem geschlossenen System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung⁷ kommt das DIW zu dem Ergebnis, daß im Jahr 1990 die Bezüge der DDR etwas zurückgehen und die Lieferungen sich ungefähr verdoppeln werden. Umgerechnet in Arbeitsplätze bringt das — in hypothetischer Rechnung — in der Bundesrepublik rund 160 000 zusätzliche Beschäftigte, in der DDR aber rund 500 000 Arbeitslose.

Freilich dürfen bei dieser statistischen Analyse unter Arbeitsmarktaspekten positive Wirkungen, die von den Wachstumsimpulsen per Saldo für beide Volkswirtschaften ausgehen können, nicht übersehen werden. Sicherlich sind diese Effekte für die Bundesrepublik zunächst größer als für die DDR. Für die DDR dürfte aber aus der reibungslosen Versorgung mit Zulieferungen sowie aus der Ausstattung mit moderner Technologie auch ein erkennbarer Wachstumsimpuls entstehen. Von Bedeutung wird sein, daß sich die Betriebe darum bemühen, ihre Exporte nach Ost-Europa zu erhöhen. Dies könnte die negativen Beschäftigungseffekte in der DDR aus dem deutsch-deutschen Handel wenigstens teilweise ausgleichen.

⁵ Vgl. Manfred Melzer: „Modellanalyse“. In: Doris Cornelsen u.a.: Die Bedeutung des Innerdeutschen Handels für die Wirtschaft der DDR. Sonderhefte, Nr. 138, 1983, S. 147 ff.

⁶ Vgl. Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987; Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Bonn 1987, Teil B, S. 350 ff. Siehe auch: Produktivitätsvergleich Bundesrepublik - DDR. Bearb.: Doris Cornelsen und Wolfgang Kirner. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 14/1990, S. 172 ff.

⁷ Vgl. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1990/91, Bundesrepublik Deutschland und DDR: Vor der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. Bearb.: Arbeitskreis Konjunktur im DIW. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 26/1990.

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 59. Jahrgang. Format DIN A 4.

Heft 2/3-1989. 140 S. DM 78,—

Wirtschaftspolitische Strategien in den USA und in Großbritannien während der achtziger Jahre. Von *Manfred Teschner*. Probleme der Wirtschaftslenkung im marktwirtschaftlichen System der Bundesrepublik Deutschland. Von *Dieter Vesper*. Die wirtschaftliche Bedeutung eines Energieversorgungsunternehmens — unternehmensbezogenes Beispiel einer regionalen Input-Output-Analyse. Von *Urs Dolinski* und *Werner Münzenmaier*.

Arbeitnehmereinkommen in Berlin im interregionalen Vergleich — Eine Analyse für das Jahr 1986. Von *Rainer Pischner*.

Zu den Stabilitätseigenschaften ausgewählter ökonomischer Schätzfunktionen — Zur Lohn- und Preisbildung innerhalb der DIW-Version des ökonomischen Konjunkturmodells der Wirtschaftsforschungsinstitute und des disaggregierten ökonomischen FIND-Modells des DIW. Von *Okita A'Walelu*, *Gustav-Adolf Horn* und *Rudolf Zwiener*.

Das Sozialversicherungsmodell des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung im Rahmen des gesamtwirtschaftlichen Abstimmungsverfahrens der Bundesregierung. Von *Wolfgang Scholz*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Heft 4/1989. 116 S. DM 74,—

Amtseinführung von Prof. Dr. Lutz Hoffmann

Dr. Dieter Hiss

Dr. Peter Mitzscherling

Dr. Bernhard Molitor

Professor Dr. Frank Klanberg

Professor Dr. Lutz Hoffmann

Ausbildung an beruflichen Schulen von 1982 bis 2002 unter besonderer Berücksichtigung des Lehrbedarfs. Von *Wolfgang Jeschek*.

Neuberechnung der DIW-Konsummatrizen unter besonderer Berücksichtigung des Einzelhandels. Von *Jochen Schmidt*.

Die personelle Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland 1973, 1978 und 1983. Von *Eckart Bomsdorf*. Die Vermögensausstattung der Armen — Theoretische Überlegungen und empirische Anhaltspunkte. Von *Heinrich Schломann*.

Strukturpolitik und Intensivierung in der DDR am Beispiel der Energiepolitik. Von *Jochen Bethkenhagen*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Heft 1/1990. 116 S. DM 74,—

Gedenkfeier für Ulrich von Hassel am 6. November 1989 im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Einführung von *Professor Dr. Lutz Hoffmann*.

Ulrich von Hassel — Ein Mann des Widerstands. Vortrag von *Professor Dr. Gregor Schöllgen*.

Staatliche Aufgaben im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel — Erfahrungen und Perspektiven. Von *Dieter Vesper*.

Unternehmensfinanzierung im Strukturwandel. Von *Heiner Flassbeck* und *Horst Tomann*.

Gesamtwirtschaftliche Effekte von Wechselkursänderungen — Analyse anhand eines ökonomischen Konjunkturmodells für die Bundesrepublik Deutschland. Von *Rudolf Zwiener*.

Die Wirtschaft der DDR in der Honecker-Ära. Von *Doris Cornelsen*.

Die wirtschaftswissenschaftliche DDR-Forschung in der Sowjetunion. Von *Ulrich Weißenburger*.

Beschäftigungswirkungen der Entwicklungshilfe im Geberland: Eine vergleichende Untersuchung für die Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien. Von *Dieter Schumacher*, *Mohammed H. Malek* und *Ronald S. May*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

BTX-Systemnummer * 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallier, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Hans Heuer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner, in Vertretung Dieter Teichmann.

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie in der DDR ist für die Marktwirtschaft schlecht gerüstet. Bearbeitet von Cord Schwartau. — *Beschäftigungsaspekte des innerdeutschen Handels in der Bundesrepublik Deutschland.* Bearbeitet von Horst Lambrecht und Hans Wessels.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 125,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten